

Anlaufstelle Netzwerk

Kölner Weiterbildungsträger
schließen sich zusammen

Das Modell der Wissensgesellschaft ist im Umlauf: Phasen der Weiterbildung werden sich demnach mit Phasen der Erwerbsarbeit abwechseln oder vermischen. Die Politik stellt die Weichen, um aus der Theorie Realität werden zu lassen. Im November 2000 hat die Europäische Kommission bereits ein Memorandum »Lebenslanges Lernen« verfasst. Daraus wurde ein Aktionsprogramm mit dem Schwerpunkt »Lernende Region – Förderung von Netzwerken« entwickelt. In Deutschland gibt es 80 dieser Projekte, zwölf in NRW; und Köln gehört dazu. Seit Anfang Mai sind die Zuschüsse von Bund und EU bewilligt. Das Netzwerk »Lernende Region Köln« tritt nun in die Durchführungsphase. Marita Sofuoglu, Leiterin des Projekts, im *StadtRevue*-Check.

StadtRevue: Was ist das Netzwerk »Lernende Region Köln« und welche Idee steckt dahinter?

Sofuoglu: Wir wollen die endogenen Potentiale aus der Region nutzen. Der entscheidende Gedanke beim Netzwerk für Weiterbildung ist, dass es sich um eine träger- und bildungsbereichübergreifende Kooperation handelt. Über 350 Akteure der Region sind zusammengeschlossen. Unsere Partner sind der Arbeitskreis Berufliche Weiterbildung, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, die Stadt Köln und Arbeitskreise aus Schule und Weiterbildung.

Was werden Ihre Aufgaben sein?

Es muss vor allem darum gehen, zwischen Nutzern und Anbietern zu vermitteln und Transparenz zu schaffen. Der Bürger blickt im Dschungel der Angebote nicht mehr durch. Wir wollen mit einem Internetportal Bildung

die bestehenden Datenbanken bündeln und neue erstellen, zum Thema Allgemeine Weiterbildung beispielsweise gibt es noch keine einzige. Letztlich soll das gesamte Angebote der Region dargestellt werden. Wenn ich kommenden Samstag gegen 15 Uhr einen Englisch-Crashkurs für unter 100 Euro machen will, muss ich direkt erfahren können, wo das geht.

Sind auch Angebote außerhalb des Internet geplant?

Außer den Veranstaltungen mit unseren Multiplikatoren, etwa die Kölner Weiterbildungsmesse im Frühjahr nächsten Jahres, ist ein Selbstlernzentrum in Köln-Kalk geplant. Hier sollen auch Bildungsungewohnte angesprochen und Hemmungen gegenüber dem Medium Internet abgebaut werden.

Was ändert sich für Sie durch die Bezuschussung des Projekts?

Die Mittel sind zwar bewilligt, aber letztlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir brauchen vor allem die Unterstützung der Unternehmen in der Region. Leider ist Bildung, anders als Kultur, nicht das Thema, auf das sich Sponsoren stürzen. Dass muss sich ändern. Denn gut qualifizierte Mitarbeiter zahlen sich auch für die Unternehmen aus. Und spätestens in vier Jahren muss sich das Projekt ohne Zuschüsse tragen.

Muss Weiterbildung attraktiver werden?

Bildung überhaupt muss attraktiver gemacht werden. Mit den althergebrachten didaktischen Methoden erreichen wir viele junge Menschen zum Beispiel nicht mehr. Wir können nichts Neues entwickeln, aber wir wollen zwischen den Verbrauchern, den Weiterbildungsträgern und den Unternehmen vermitteln. Wir haben uns viel vorgenommen, aber es ist nötig.